

St. Florian, Augustiner-Chorherrenstift, Cod. III 206 [heute: Warschau, Nationalbibliothek, Cod. 8002 III]

Albin Czerny: Die Handschriften der Stiftsbibliothek St. Florian. Linz 1871, . [Digitalisat]

244

III. 205 A.—III. 206.

Stellen der Messe sind mit Neumen versehen. Die Initialen sind auffallend gross und mit grösster Sorgfalt verziert; Miniaturen kommen mehrere vor; unter Andern das grosse Bild des Gekreuzigten mit Maria und Johannes und dem Bildnisse des Schreibers zu den Füssen des Erlösers. Ober demselben ist der Name Hainricus zu lesen. Auf der Seite gegenüber, vor Beginn des Canon's, erblickt man einen Priester im Ornat, der mit Maria der Himmelskönigin über dem Altare Christum in Kindesgestalt darbringt. Bl. 98^a eine interessante Figur des heil. Florian, welcher das jetzige Stiftswappen das roth und weiss getheilte Kreuz auf der Brust trägt. Von Bl. 244^a folgen Feste, welche eine spätere Hand aufgezeichnet hat; eben so auf den beiden Deckeln. Der Schreiber dieses Missale ist der Florianer Chorherr Heinrich von Marbach, wie aus dem Necrologium (im Calendar. 12. April, 29. December, 24. Februar) deutlich hervorgeht. Derselbe starb den 29. December 1321 als Probst von St. Florian. Das Missale dürfte am Anfang des XIV. Jahrh. geschrieben worden sein.

III. 206. Pergamenthandschrift des XIV. Jahrh. 296 Blätter in 2^o. 2 Spalten. Ursprüngliches Eigenthum der Königin Margarethe, Gemahlinn Ludwig I. Königs von Ungarn und Polen (1342—1382) nach Dunin-Borkowski; nach Kopitar der Tochter Ludwig I.: Maria.

1) Bl. 1^a—288^a. Psalterium trilingue latinum polonicum teutonicum. Das Psalterium enthält die 150 Psalmen in der Ordnung der Vulgata. Es beginnt Bl. 3^a und endet Bl. 288^a. Auf jeden lateinischen Vers folgt zunächst die polnische, dann die deutsche Uebersetzung; die lateinischen Verse haben alle einen goldenen, die polnischen einen blauen, die deutschen einen rothen Anfangsbuchstaben. Die Anfänge der einzelnen Psalmen sind durch grosse reich verzierte Initialen, Miniaturen und Randornamente ausgezeichnet und Verzierungen aller Art füllen die Zwischenräume der einzelnen Verse aus. Bl. 3^a, 53^b und 59^a erscheinen 2 in einandergelegte M, auf Bl. 53^b ausserdem der Wappenschild der ungarischen Anjou's mit der Königskrone über dem Helme. Vor dem Psalterium gehen zwei Prologe einher; der Anfang des ersten fehlt. Er beginnt: Duszo welbi, usta czisycy. Und dy zele edilmacht und den munt reyneget. Der zweite Prolog fängt mit den Worten an: Parvulus eram inter fratres meos et junior eram in domo patris mei. In beiden folgt auf jeden lateinischen Satz dessen polnische und deutsche Uebersetzung. 2) Bl. 288^a—296^b. Cantica aliquot Vet. Testamenti. Nämlich: Canticum Isaiae cap. XII.; aliud cap. XXXVIII. 10—20; canticum Annae I. Reg. II. 1—10; canticum Moysis Exod. XV. 1—19; canticum Habacuc cap. III. 2—6. Alles in obigen 3 Sprachen. Das Ende des Codex fehlt. Er ist in grosser, schöner Schrift geschrieben. Was den polnischen Theil anbelangt, so wurde derselbe sammt Facsimile von dem Grafen Dunin-Borkowski 1834 zu Wien veröffentlicht. Besprochen wurde die Handschrift weitläufig von dem Bibliothekar Bandtkie in der Monographie: De Psalterio Davidico trilingui in Bibliotheca s. Floriani Cracoviae 1827; in der Monographie des Grafen Dunin-Borkowski: Zur Geschichte des ältesten polnischen

St. Florian, Augustiner-Chorherrenstift, Cod. III 206 [heute: Warschau, Nationalbibliothek, Cod. 8002 III]

Albin Czerny: Die Handschriften der Stiftsbibliothek St. Florian. Linz 1871, 245. [Digitalisat]

III. 206.—III. 207.

245

Psalters. Wien 1835. Ferner in den Wiener Jahrbüchern der Literatur. 39. Bd. Anzbl. Seite 38; 40. Bd. Anzbl. Seite 35; 67. Bd. Seite 154 und im Antitartar (gedruckt angeblich zu Stockholm, factisch zu Leipzig) von Kopitar; dann im 70. Bd. Seite 211 d. Wiener Jahrb. von einem Ungenannten. Der Professor der vergleichenden Philologie an der Warschauer Universität Joh. Paplonski hat im Winter 1869 den Codex in St. Florian einer neuen Durchsicht unterzogen und denselben, wie vor ihm Kopitar und Dunin, für das älteste Denkmal der polnischen Literatur erklärt. Im Herbst desselben Jahres hat ihn Professor Nehring von Breslau zur Herausgabe des polnischen Theiles benützt. Das Stift St. Florian verdankt dieses literarische Kleinod nach der Hypothese Kopitars Bd. 40 Wien. Jahrb. der Königin Katharina von Polen, Gemahlin Sigismund II. und Tochter Kaiser Ferdinand I., welche während Ihres Aufenthalts in Linz seit 1566 Florian öfter besuchte und daselbst ihre Grabstätte wählte. Das Vorstehblatt am Ende und das auf dem Deckel geklebte Blatt enthalten das Fragment eines Choralbuches aus dem XIV. Jahrh. auf Pergament. Es befindet sich auf demselben ein Stück von dem Officium ss. Corporis Jesu Christi mit Musiknoten der späteren Zeit. Auf dem vordern Vorstehblatt (früher auf dem Deckel angeklebt) steht: Bartholomeus Siess me possidet anno Chr. 57. Emtus ab Italico negociatore septem solidis. Schrift des XVI. Jahrh. Der Einband besteht aus schön gepressten Schweinsleder vom Jahre 1564 mit metallenen Ecken und Schliessen.

III. 207. Pergamenthandschrift des XIV. Jahrh. 9 Blätter in 2°. Altes Eigenthum St. Florians.

Biblia Pauperum. 34 Vorstellungen der Lebensgeschichte des Erlösers von der Annunciatio B. V. Mariae bis zu deren Krönung. Auf jeder Seite sind 2 Vorstellungen; in der Mitte einer jeden die neutestamentliche Geschichte, zur Seite typische Beziehungen auf die alttestamentliche Geschichte und die Propheten mit passenden Texten. Die Darstellungen sind in zarten Umrissen und Linien mit der Feder gemacht; nur die erste Abbildung ist in grauen zart abgestuften Tönen schattirt; die Texte roth. Die Handschrift wurde eingehend besprochen von Dr. Gustav Heider in den Beiträgen zur christlichen Typologie aus mittelalterlichen Bilderhandschriften Bd. V. des Jahrbuchs der k. k. Central-Commission für Baudenkmäler Seite 15. u. w. Im Jahre 1863 wurde dieselbe zu Wien von A. Camesina facsimilirt mit Erläuterungen von G. Heider herausgegeben. Die Handschrift stammt nach dem Urtheile des Letzgenannten aus dem Beginne des XIV. Jahrh. Ueber ihren Werth äussert Er sich Seite 7: „Diese Handschrift zeigt uns die zeichnende Kunst des Mittelalters auf einem Höhepunkt angelangt, den sie weder früher einnahm, noch auch später wieder zu erringen vermochte. Es spricht aus den Gestalten eine Zartheit und Feinheit der Empfindung, die uns an die schönsten Gedichte des XII. und XIII. Jahrh. mahnen; dabei gewinnt die Darstellung in wenigen aber bestimmten Zügen einen völlig plastischen Charakter. Wir haben es hier mit einer der schönsten Blüten der Kunst zu thun und die wenigen Blätter dieser Handschrift müssen den bedeutendsten Werken christlicher Kunst an die Seite gesetzt werden.“

St. Florian, Augustiner-Chorherrenstift, Cod. III 206 [heute: Warschau, Nationalbibliothek, Cod. 8002]

Österreichische Akademie der Wissenschaften, Institut für Mittelalterforschung, Abteilung Schrift- und Buchwesen: manuscripta.at -
Mittelalterliche Handschriften in österreichischen Bibliotheken

Permalink: manuscripta.at/?ID=28436

Handschriftencensus - Eine Bestandsaufnahme der handschriftlichen Überlieferung deutschsprachiger Texte des Mittelalters:
<http://www.handschriftencensus.de/12614>